

Inhalt.

Posen. (Die Deputirten-Wahlen.)

Deutschland. Berlin (Sofnachrichten; Durchreise d. Königs v. Sachsen; Festlichkeiten zu Ehren Wrangel's in Constantinopel; Bodum-Dollfs abgesetzt; Ausweisung d. Dr. Schütte; d. Wahlen; Ira Aldrige; Theater; Landwirtschaftsliches; Gerichtsverhandlungen; Anekdoten von Zahn; Komete; Rede d. Stadtrath Bock; Breslau (Aufschr. -Projekt); Stettin (innere Mission; ein Engl. Abgesandter in Handelsangelegenheit); Marienburg (Mennoniten-Auswanderung); Coblenz (Besuch d. Prinzeß v. Preußen bei d. Herzogin v. Orleans); Köln (Kommunisten -Projekt); Vom Rhein (die ultramontane Partei bei d. Wahlen)

Frankreich. Paris (imperialist. Gemeindef. Adressen; Schreiben d. Grafen Chambord; Abd-el-Kader; Gioberti's Begräbniß; Rückzahlung d. Türkischen Anleihe).

England. London (d. Krystalpalastgesellschaft und Gr. Derby; Meeting d. Vereins für religiöse Gleichberechtigung; Puseyistisches).

Locales Posen; Lissa.

Handelsbericht.

Anzeigen.

Berlin, den 3. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaiserlich Oesterreichischen Sektions-Chef beim General-Census der Lombardi, Civil-Ingenieur u. Architekten, Hannibal Ratti zu Mailand, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Direktor des katholischen Gymnasiums zu Leobschütz, Dr. Krühl, dem Vice-Consul Noël Michel Pezzer in Smyrna und dem Kreis-Kassen-Kontrollleur Weissenborn zu Halberstadt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem katholischen Lehrer und Rüstler Rosche zu Hembfen im Kreise Hörter, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Advokat Böcking zu Saarbrücken ist zum Anwalt bei dem dortigen königlichen Landgerichte ernannt; und der Rechts-Anwalt u. Notar Hirschberg zu Oppeln ist unter Verbeibaltung des Notariats als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Neustadt O. S. mit Anweisung seines Wohnsitzes in Neustadt, veretzt und ihm die Praxis im Bezirk des gedachten Kreisgerichts eingeräumt worden.

Der Pfarrer Friedrich von Lippelskirch zu Siebichenstein ist zum ersten Prediger an der Charité-Kirche hier ernannt worden.

Dem Kaufmann E. O. Heyl zu Berlin ist unter dem 29. Okt. ber 1852 ein Patent auf die Darstellung einer arsenikfreien grünen Farbe, insoweit dieselbe als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist, auf fünf Jahre von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats erteilt worden.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brunnec, ist nach Trebnitz abgereist.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 106ter R. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 40,000 Rthlr. auf Nr. 8994 in Berlin bei Maruse; 1 Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf Nr. 53,881 in Berlin bei Moser; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 5744, 47,848 und 49,074 in Berlin bei Seeger, nach Düsseldorf bei Spatz und nach Sagan bei Wiesenthal; 26 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 526, 7817, 11,834, 12,584, 18,423, 22,820, 23,410, 24,436, 24,774, 31,327, 33,577, 34,159, 39,219, 42,045, 43,166, 43,871, 56,788, 60,248, 60,629, 62,530, 63,112, 63,608, 65,720, 73,885, 76,097 und 79,564 in Berlin bei Burg, bei Kraft, bei Magdorsff und bei Seeger, nach Breslau bei Probbß, bei Scheche und bei Steuer, Bromberg bei George, Coblenz bei Sevenich, Cöln

bei Reimbold, Danzig bei Kobloll, Driesen bei Abraham, Gumbinnen bei Sterzel, Halle Zmal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Memel bei Kaufmann, Neisse bei Jäckel, Neuß bei Kaufmann, Prenzlau bei Herz, Rawicz bei Baum, Stettin bei Wildsnach, Thorn bei Krupinski und nach Wesel bei Westermann; 42 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 200, 1614, 3319, 5531, 6189, 8252, 9561, 9800, 12,231, 14,482, 22,724, 27,575, 29,306, 31,674, 35,465, 36,519, 36,706, 37,671, 38,355, 38,994, 39,671, 39,841, 41,901, 42,017, 43,317, 46,635, 48,515, 49,567, 51,662, 51,872, 56,184, 56,509, 59,960, 61,620, 68,270, 71,055, 76,734, 80,718, 81,213, 81,469, 83,408 und 84,425 in Berlin bei Alwin, bei Bal-ler, Zmal bei Burg, bei Maruse, bei Magdorsff, bei Securins u. Amal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Scheche, bei Sternberg und Zmal bei Steuer, Brieg bei Böhm, Gleve bei Cosmann, Coblenz bei Sevenich, Cöln bei Krauß und bei Reimbold, Grefeld bei Mayer, Elberfeld bei Brining, Elbing bei Silber, Graudenz bei Lachmann, Halberstadt bei Sufmann, Halle Zmal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg in Preußen Zmal bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns, Dels bei Deutschmann, Reichen-bach bei Scharff, Stargard Zmal bei Hammerfeld, Thorn bei Krupinski, Torgau bei Ulrich und nach Wittenberg bei Haberland; 76 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 228, 725, 1113, 1975, 3369, 3846, 3949, 4635, 4666, 4954, 6111, 9170, 10,067, 11,765, 14,935, 15,534, 15,686, 16,312, 16,638, 19,077, 19,275, 20,040, 20,331, 20,807, 21,559, 22,957, 23,010, 23,074, 24,381, 24,544, 24,564, 25,712, 26,725, 27,655, 28,863, 30,423, 30,997, 31,717, 33,650, 34,630, 34,652, 35,220, 36,062, 39,109, 39,364, 39,569, 39,891, 43,529, 44,549, 46,220, 49,175, 49,418, 52,234, 52,784, 53,493, 55,812, 57,027, 57,484, 57,797, 57,916, 58,893, 58,923, 63,173, 63,761, 65,269, 65,422, 66,769, 67,590, 67,968, 68,754, 69,017, 69,613, 80,874, 83,003, 83,496 und 84,936.

Berlin, den 2. November 1852.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Die Deputirtenwahlen.

Posen, den 3. November. In der gestern im Horsaal des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums abgehaltenen Versammlung der Wahlmänner erklärten zuvörderst 4 der 6 für die 2. Kammer aufgestellten, von uns bereits in Nr. 257 genannten Candidaten, die Hrn. Major v. Voigts-Nbeck, Geh. Reg.-Rath Naumann, Oekonomie-Rath Wendland und Polizeidirektor v. Varenprung, daß sie auf keinen Fall eine etwa sie treffende Wahl annehmen würden. Hiernach blieben noch der Hr. Ober-Präsident v. Puttkammer u. Hr. Bürgermeister Guverian als Candidaten stehn; für den Landkreis wurde der Land-rath des Doborniker Kreises, Hr. v. Reichmeister, der anwesend war, als solcher bezeichnet, auf den sich die Stimmenmehrheit vereinigte, und wurde von den hiesigen Wahlmännern beschloffen, denselben, falls bei der heutigem Wahl der Landkreis für ihn stimmte, gleichfalls ohne Weiteres anzunehmen.

Die heut im Obraum abgehaltene Wahl war nicht nur von sämtlichen hiesigen Wahlmännern, sondern auch sehr zahlreich von denen des Landkreises besucht.

Gewählt wurden zu Deputirten:

- 1) Herr Ober-Präsident von Puttkammer,
- 2) Herr Landrath von Reichmeister,
- 3) Herr Bürgermeister Guverian.

Die Polnischen Wahlmänner stimmten für den Grafen Cieszkowski und für den Kreisgerichts-Rath Pilaski und den Geistlichen Janiszewski.

Die Jüdischen Wahlmänner stimmten, ungeachtet der bekannten, in der ersten Vorversammlung vom Stadtrath Mamroth in ihrem

Namen und Auftrage abgegebenen Erklärung wegen Aufrechterhaltung des Art. 12. der Verfassung, für die Herren v. Puttkammer und Guverian. Herr Mamroth selbst war gar nicht zur Wahl erschienen.

Deutschland.

C Berlin, den 2. November. Se. Majestät der König ist heut Mittag von Blankenburg in Potsdam eingetroffen. In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich der General v. Neumann, der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf Stolberg und der Leibarzt Dr. Grimm. Die Prinzen des Königl. Hauses und die fremden Herrschaften, welche dem Könige zur Jagd nach Keglügen und Blankenburg gefolgt waren, kehren erst morgen Mittag zurück. Der Prinz von Preußen wird sich sofort auf sein Schloß Babelsberg begeben.

Heut Morgen 8 Uhr ist der König von Sachsen, von Dresden kommend, hier eingetroffen. Auf dem Anhaltischen Bahnhofe wurde Se. Majestät von dem Prinzen Adalbert empfangen und ins Königl. Schloß geleitet. Von hier begab sich Se. Majestät alsbald in die katholische Kirche und hörte dort die Allerheiligenmesse. Hierauf besichtigte der König die Reiterstatue Friedrich des Großen, beehrte alsdann die Kunstaussstellung mit einem Besuche und fuhr um 12 Uhr Mittags nach Potsdam an den Hof zu einem Dejeuner dinatoire. Nachmittags 3 Uhr kehrte der König hieher zurück und begab sich sofort nach dem Hamburger Bahnhof, von wo aus Allerhöchsterselebe mittelst Separatwagens seine Reife nach Ludwigslust zu den Tauffestlichkeiten am dortigen Hofe fortsetzte. In dem Gefolge des Königs befanden sich der General v. Engel, der Major v. Zedtwitz und der Sächsische Gesandte am hiesigen Hofe Graf v. Hohenthal.

Aus Konstantinopel ist hierüber die glänzende Aufnahme berichtet worden, die der General v. Wrangel dort gefunden hat. Ihm zu Ehren veranstaltete der Sultan am 21. v. Mts. ein glänzendes Fest und erschien selber beim Diner, wodurch Wrangel's Anwesenheit gefeiert wurde. Am 26. hat der General Konstantinopel verlassen und sich nach Triefst eingeschifft.

Der Landrath des Cosper Kreises, von Bodum-Dollfs, ist seines Amtes entbunden worden. Wie ich höre, hat derselbe zur Opposition gehört und dies hat seine Entlassung aus dem Amte herbeigeführt.

Graf Raczynski läßt Rauch's Meisterwerke hier modelliren. Wie mir versichert wird, gehen die Modelle an den Spanischen Hof, der dieselben zu besitzen wünscht.

Dr. Schütte, bekannt durch seine Agitation für Oesterreich, ist am Sonntag Mittag hier ausgewiesen worden. Zwei Konstabler führten ihn nach dem Potsdamer Bahnhofe und sorgten für seine Abreise.

Morgen finden die Wahlen statt. Welche Männer Berlin zu seinen Vertretern ansersehen hat, ist Ihnen bereits satzksam bekannt. Die constitutionelle Partei wird einen leichten Sieg haben, denn noch heute sind die konservativen Wahlmänner nicht einig. Im ersten Wahlkreis sind von ihnen der Ministerpräsident v. Mantuffel, der Bäckermeister Krebs und der frühere Kultusminister v. Ladenberg, von der äußersten Rechten für Ladenberg der Geheimrath v. Mülller aufgestellt. Heut hat nun aber derselbe abgeschriebener, indem er erklärt, bei den Erfahrungen, die er in der 1. Kammer gemacht, kein Mandat annehmen zu wollen. Was nun zu thun sei, soll erst heut Abend 6 Uhr bei Mader unter den Linden berathen und beschloffen werden. Daß Berlin eine derartige Wahl treffen und geradezu mißliebige Persönlichkeiten, wie v. Patow, Kühne, Riedel, in die Kammer schicken werde, hatte man hier nicht erwartet. Großes Befremden erregt es aber, daß Mitglieder des Magistrats und des Gemeinderaths, die jede Gelegenheit wahrnehmen, um dem Königshause ihre Ergebenheit zu versichern, am thätigsten für die Wahl solcher Kammermitglieder agitiren. — Nach den

Die Diamanten der Prinzessin Valatine.

I.

Nun, Marquis, wie geht es mit Ihren Liebeshändeln? Haben Sie Ihre Grausame milder gestimmt, Ihre Liegerin gegähmt?

Sie fragen so viel, und doch dasselbe, mein lieber Urmege; ich habe Ihnen daher nur die eine Antwort zu geben: sobald ich ernstlich um die Hand des Fräuleins Eleonore von Pola anhalten werde, werde ich sie auch erhalten.

Sie sind sehr für sich eingenommen, Herr von Marignano!

Nicht im Geringsten, meine Herren, ich rechne nur nach Wahrscheinlichkeiten. Mein Alter, mein Vermögen, meine Stellung bei der Frau Prinzessin Valatine berechtigen mich zu dem Glauben, daß man eine Verbindung mit mir nicht verschmähen wird. Alle Eigenliebe bei Seite, vereinigt sich Alles, was eine Verheirathung mit mir annehmbar machen muß.

Eben darum wird sie nicht zu Stande kommen.

Herr v. Harvy, Ihre Prophezeiungen sind keine Glaubensartikel.

Nun, nun, Herr Marquis Casar von Marignano, beruhigen Sie sich nur, und sehen Sie mich nicht gar so zornig an. Donner und Wetter! wenn Ihre Blitze Pfeile wären, würden sie mich schon durchbohrt haben.

Wo es sich um meinen schönsten Traum handelt, da spaße ich nicht gern.

Sehen Sie, sagte der Vicomte von Urmege, die Karten mischend, (diese Herren saßen nämlich in einem der untern Säle des Hotels der Frau Prinzessin Anna von Mantua und Montferant, um einen Spieltisch), Sie würden wirklich vernünftiger handeln, mein lieber Marignano, wenn Sie Ihre Hand, Ihr Herz und Ihr Vermögen einer Andern abtöten.

Warum das? fragte der Marquis, indem er seine Aufregung zu unterdrücken versuchte.

Verprechen Sie mir ruhig zu bleiben?

Ihnen versprechen ... ja ... aber erst muß ich wissen ...

Sie müssen sich zu mäßigen wissen!

Sollte ich etwa einen Nebenbuhler haben?

So ist's!

Einen Nebenbuhler! ... wiederholte der Marquis ebenso verwundert als erzürnt.

Mit einem Nähn, das keinesweges zu der Blässe seines Gesichtes paßte, fuhr er fort:

Das ist unmöglich! Dieses Mädchen lebt so decent in der Welt, wie in der Zurückgezogenheit. Auf die so streng gewordene Prinzessin hört sie wie auf eine Mutter. Ich glaube also, mein Herr, daß Sie sich im Irrthum befinden, und es würde mich viel kosten, auf meinen Traum zu verzichten.

Es ist indeß unsere Pflicht, Sie aufzuklären. Erheben Sie sich ein wenig, strecken Sie den Kopf etwas vor! ... Sehen Sie jetzt den Mann, der träumerisch und gedankenvoll im Garten auf und ab spaziert? Dieser Mann ist Ihr Nebenbuhler ... Ihr begünstigter Nebenbuhler. Er! ... Wenn ich nicht irre, ist dies ja der Chevalier Edmund von Harvilly.

Ganz recht.

Sie spaßen! ... Wie! welche Frau sollte so thöricht sein, diesem von Harvilly, einem armseligen Nichts, der Nichts als seinen Mantel und Degen hat, der ohne Empfehlung, ohne Credit von Poitou hergekommen ist, ihre Hand zu reichen?

Marquis, das Herz giebt sich auch einem Manne ohne Geld hin, und wenn das Herz einmal gewonnen ist, so bleibt auch die Hand nicht aus.

Wahrhaftig, entgegnete Marignano mit einer erzwungenen Heiterkeit, wenn ich keine andere Gefahr zu fürchten hätte, so stehen meine Angelegenheiten nicht schlecht. Sehen wir unsere Partie fort, Vicomte, ich setze zwanzig Pistolen.

Auf diese Unterhaltung folgte ein lebhaftes Spiel, während dessen mehrere Edelleute, sowohl aus dem Hause der Prinzessin wie aus dem des Prinzen Heinrich Julius von Bourbon-Condé unter lärmenden Gesprächen über die Ereignisse des Tages ankamen.

Der Marquis benutzte diese so unerwartet entstandene Bewegung, erhob sich und zog sich mit der natürlichsten Miene von der Welt und nach allen Regeln des Anstandes aus dem Saale zurück. Als er im Ehrenhofe angekommen war, schickte er seinen Wagen fort und trat durch einen, zur Linken des Gebäudes sich befindlichen Vögangang, in den Garten. Er erreichte bald eine Hagebuche, unter deren dichtem Gefstrüppe er vom Innern des Hotels nicht bemerkt werden konnte, und von hier aus suchte sein forschender Blick den Chevalier. Dieser sah von Zeit zu Zeit auf seine Uhr, und ging dann mit etwas gesenktem Haupte und über den Rücken zusammengeschlagenen Händen weiter. Er stand eben einem dicht umlaubten Pavillon gegenüber, als er beim Rascheln der Blätter aufblickte, und den Marquis bemerkte. Sie wechselten einen Gruß und der Chevalier wollte, ohne ein Wort zu sprechen, seine Promenade fortsetzen, als ihn Marignano faust am Arme ergriff.

Verzeihen Sie, Herr v. Harvilly, sagte er, ich muß Sie um eine Erklärung bitten.

Mich?

Sie wird nicht lange dauern und Sie können dann Ihren philosophischen Spaziergang fortsetzen.

Der Chevalier sah ihn verwundert an und der Marquis fuhr fort: Ich liebe eine Dame von seltener Schönheit, ich liebe sie so sehr, daß ich sie, obgleich sie kein Vermögen hat und von ziemlich niederem Adel ist, heirathen möchte. Man behauptet, daß auch Sie diese Dame lieben ... daran kann ich Sie freilich nicht hindern; aber man sagt auch, daß Sie Gegenliebe finden. Einem verwegenen Nebenbuhler könnte ich verzeihen, keinem glücklichen!

Herr Marquis, Sie sprechen in Räthseln und ich gestehe, daß ich Sie nicht begreife.

Sie haben mich verstanden, mein Herr, warum thun Sie, als ob Sie von Nichts wüßten? rief Marignano mit heftiger Stimme. Ist es wahr, daß Fräulein Eleonore von Pola Ihnen in Ihrer Liebe Hoffnung gemacht und daß Sie sie zu heirathen denken?

Mein Herr, Sie richten eine Frage an mich, auf die ich durch

mir vorliegenden Kandidatenlisten sind Doppelwahlen unvermeidlich; möglich jedoch, daß die Constitutionellen noch in der ersten Stunde ihre Arrangements treffen. Als Abgeordnete betrachtet man hier schon v. Patow, Kühne, Nibel, Dammenerger, Boc, die Kandidaten der Oppositionspartei; neben ihnen glaubt man die Wahl des Ministerpräsidenten v. Mantuffel, des Obersten v. Brittwitz und des Geh. Rath's Gamet gefürchtet.

In letzter Zeit sind in Preußen viele Schleswig-Holsteiner, man sagt 60—70, theils im Justizfache, theils in der Marine, im Heere und bei dem Postfache angestellt worden. Der Kriegsmi- nister und der Handelsminister sind es namentlich, die sich derselben annehmen und ihre Anstellung bewirken. Auch der Kultusminister ist bereits diesem Beispiel gefolgt, denn wie Sie wissen, fungiren schon in Preußen ehemalige Schleswig-Holsteiner Geistliche als Prediger.

Von den in Berlin zu Zweiten Kammer genannten Kandidaten ist im ersten Wahlkreise der Stadttrath Vock, dessen unser Berl. Korrespondenz mehrfach erwähnt hat, von den Gewerbetreibenden, welche die überwiegende Mehrzahl der Wahlmänner bilden, als Kandidat mit vielem Erfolg aufgestellt worden. Die Rede desselben zog deshalb große Aufmerksamkeit auf sich, weil derselbe erklärte, er werde als Katholik sich in keiner Weise den etwaigen ultramontanen Bestrebungen in der Kammer anschließen, da er vielmehr entschieden der Meinung sei, daß es eine Pflicht des Staates sei, allen Bestrebungen, welche den Frieden der verschiedenen im Staate neben ein- ander wohnenden Religions-Parteien stören könnten, mit Nach- druck entgegen zu treten, mögen diese Bestrebungen nun von katholischer oder evangelischer Seite ausgehen. Außerdem erklärte der Redner, daß er von einem guten Preußen verlange, daß ihm, allen Bestrebungen der Art gegenüber, die Pflichten als Staatsbürger voranstünden. Diese Erklärung schien die Entscheidung für den Kandidaten zu geben.

Wie man hört, wird der Afrikanische Tragöde Tra Aldrige, der in den letzten Monaten an vielen Deutschen Orten (Frankfurt a. M., Köln, Aachen etc.) aufgetreten ist, mit seiner Gesellschaft auch einige Vorstellungen auf der hiesigen Königl. Bühne geben.

Fran Adèle v. d. M. trifft bereits in den nächsten Tagen zu einem längeren Gastspiel auf der Königsstädtischen Bühne in Berlin ein.

In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Landes-Deponomie-Kollegiums trug der Gartendirektor Herr Lenné einen Bericht über die von ihm veranstalteten Anbau-Versuche von Mais und Kartoffeln aus Saamen vor. In Betreff der ersteren Frucht handelte es sich wesentlich darum, welche Maisarten sich im nördlichen Deutsch- land so akklimatisiren, daß die Kolben stets zur Reife kommen. Herr Lenné hat in dieser Beziehung sehr günstige Resultate erzielt. Kartoffeln zog Herr Lenné in 143 Sorten aus Saamen und war auch dieser Versuch für den fernern Anbau dieser Frucht ein sehr schätzbares, da sich bei denselben als unzweifelhaft ergab, welchen Einfluß es hat, wenn Kartoffeln aus Saamen gezogen werden, und in wie weit diese, so wie einzelne Sorten, der bekannten Krankheit mehr oder minder ausge- setzt werden. — Das Kollegium beschloß, diese Thatsachen dem Pflanzen-Physiologen Dr. Schacht zu weiteren Untersuchungen mitzu- theilen.

In der Sitzung des Stadtschwurgerichts vom 30. vor. Mts. wurde eine Anklage wegen Raubes verhandelt. Das Verbrechen ist am 4. Januar d. J. in einem hiesigen Viktualienkeller, in den der Hand- lersmann Zimmermann aus Kyritz von einem Ganner, der ihn auf der Straße angetroffen und sich ihm zum Begleiter in der Stadt erboten hatte, gelockt worden war. Im Keller waren noch mehrere Genossen des Ganners, man proponirte ein Kartenspiel, es wurden die gewöhn- lichen Mittel benutzt, um den zc. Zimmermann zum Mitspielen zu be- wegen. Plötzlich ertönte der Ruf: Verloren! und in demselben Mo- ment wurde dem Zimmermann seine auf dem Tische liegende Brieftasche mit einem Fünfzigthalerschein weggerissen, er selbst von mehreren Mit- spielern an dem Hals gepack't, zu Boden geworfen und so fest gedrückt, daß er nicht schreien konnte. Ehe er sich noch von seinem Schrecken erholt hatte, waren die Ganner sämtlich verschwunden. Der Kellerwirth wollte anfangs keinen derselben gekannt haben, später aber ermittelte die Polizei, welcher der zc. Zimmermann die geschehene Verabredung an- gezeigt hatte, daß sich unter den Mitspielern die als sogenannte „Vau- ernfänger“ berüchtigten Personen, nämlich der Tapetzierer Kappelmann und der Schuhmachergesell Brencke, befunden hätten. Ersterer ist im Laufe der Voruntersuchung gestorben. Er hatte zugegeben, mit dem Zimmermann und andern Personen in dem Keller gespielt zu haben, und behauptete, derselbe habe die 50 Thaler in diesem Spiel rechtmä- ßig verloren. Brencke längnete seine Anwesenheit im Keller und über-

haupt die geringste Wissenschaft von dem Vorfall. Er hatte sich in- dem kurz darauf seinen großen Bart, an dem er besonders kenntlich, abschneiden lassen. Zu diesem Verdachtgrunde trat noch hinzu, daß er noch an demselben Tage, wo das Verbrechen begangen worden, im Besitz einer Kassenanweisung von 50 Thaleru gesehen worden war. Gegen ihn allein wurde daher die Anklage des Raubes erhoben. Der Angeklagte, unter den Dieben „der schöne Robert“ genannt, gehört zu den eingetragtesten Verbrechern. Er war früher professionirter Einbrecher und ein Genosse des in den Jahren 1834 und 35 berück- tigten Diebes, des Militärsträflings Meyer, der die verwegentesten Einbrüche ausführte, einen sogar in einem königlichen Palais zu Potsdam. Brencke verließ seine diebische Laufbahn, als er seiner frü- heren Bestrafungen wegen eine harte Strafe fürchten mußte. Er ver- übte seitdem nur Betrügereien und war einer der gewandtesten „Vau- ernfänger“, der namentlich durch sein einnehmendes Wesen die Frem- den, welche er zum Opfer suchte, an sich zu locken wußte. Die Geschwornen sprachen das „Schuldig“ über ihn aus und der Gerichts- hof verurtheilte ihn zu achtjähriger Zuchthausstrafe, da dem Verurtheilten kein weiterer Nachtheil an seinem Körper zugesügt worden war.

Bei dem im Juni d. J. hier stattgehabten Wollmarke waren mehrere Tuchmacher aus Sommerfeld bei einem Wollkauf von zwei jüdischen Handelsleuten in der Weise betrogen worden, daß ihnen 17 Säcke mit verschiedenartiger Qualität Wolle für gleich gute Waare verkauft worden waren, während nur an den Stellen der Säcke, welche der Verkäufer der Probe wegen geöffnet hatte, sich gute Wolle befand. Der den Käufern dadurch zugefügte Schaden belief sich auf 800 Thlr. Die Betrogenen machten der Polizei sofort Anzeige, welche die Betrü- ger ermittelte und dieselben zur Herausgabe des Kaufgeldes gegen Ueberlassung der Wolle veranlaßte. Einer der Betrüger hatte die Rolle eines Gutbesizers gespielt und sich zu dem Zwecke vollständig seiner Rolle gemäß kostümirt. Die Betrüger standen vor den Schran- ken des Kriminalgerichts und erhielten heute ihr Urtheil. Troß ihres Längnens hatte das Gericht die Ueberzeugung von ihrer Schuld ge- wonnen und jeden derselben zu 2 Jahren Gefängniß und 800 Thlr. Geldbuße oder noch 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Die National-Zeitung erzählt Folgendes aus Jahn's Leben, Reden und Schriften: Ebenso sehr, wie durch sein Deutsches Volkst- hum, ward Jahn in Berlin durch eine Ohrfeige bekannt; eine Ohr- feige, die er gab, wie nach alter Sitte bei feierlichen Grenzbezügen den Knaben, um ihnen wichtige Grenzmale einzuprägen, vor denselben der- gleichen Gedächtnißzeichen gegeben zu werden pflegten. Als Jahn — so erzählt eine Zeitgenosse — zur Franzosenzeit hier in Berlin war, da- mals als die Viktoria von Napoleon nach Paris entführt worden, fragte Jahn einen Knaben: wo ist die Viktoria geblieben? und was denkst du dir dabei? Der Knabe gab zur Antwort: Die Franzosen hätten die Viktoria mit nach Paris genommen und er dächte sich nichts dabei. So wie der Knabe das sagte, gab Jahn ihm eine Ohrfeige und sagte ihm: nun denkst du auf ein andermal dabei, daß du helfen mußt, daß sie von Paris zurückkomme und wieder aufs Brandenburg- Thor. Den andern Tag hieß es in Berlin, daß Jahn todt geworden sei; er habe einem Knaben eine Ohrfeige gegeben, weil er sich nichts da- bei gedacht, daß die Viktoria nicht mehr auf dem Brandenburger Thore sei, und es gingen doch jeden Sonntag Tausende durchs Brandenbur- ger Thor nach den Zelten, um dort Bier zu trinken und politische Ge- spräche zu führen, die sich auch nichts dabei dächten. Die Geschichte gab dann Veranlassung, daß manche sich was dachten, wenn sie durchs Brandenburger Thor gingen.

Nach längerer Abwesenheit ist Ritter v. Koutski wieder hier eingetroffen. Einer Aufforderung nach Warschau zu 12 Concerten im dortigen Kaiserlichen Theater wird derselbe in nächster Zeit Folge geben und dann im Januar hierher zurückkehren, um hier ein größeres Concert zu veranstalten.

Das in Krolls Etablissement ausgeführte große Doppelcon- zert der Musik-Direktoren Strauß und J. Engel mit ihren Kapellen war von einem gewählten Publikum sehr zahlreich besucht. Unter den Zuhörern bemerkte man auch die K. Opernsängerin, Fräul. Johanna Wagner.

Breslau, den 1. November. Heute begannen vor dem hiesi- gen Schwurgericht die Verhandlungen in dem Aufbruchprozess gegen Dr. Engelmann, Kaufmann Meyer, J. A. Held, Kaufmann Unger, ehem. Lieut. Beyse und ehem. Lieut. Schlinke. Da Keiner der Ange- klagten erschienen war, wurde gegen sie in contumaciam verfahren, weshalb eine Zuziehung der Geschwornen nicht erfolgte. Nach der sehr umfangreichen Anklageakte sollen die Angeklagten durch ihre Hand- lungen in den Novembertagen des Jahres 1848 theils den Aufbruch

geschürt, theils an demselben Theil genommen haben. Der Staats- anwalt Herr Meyer hob besonders drei Anklagepunkte hervor 1) das Räuten einer Sturmglocke; 2) die Besetzung der königlichen Kassen und 3) die Anträge und Handlungen der Angeklagten im Sicherheits- ausschusse und im Sessionszimmer der städtischen Behörden. Nach seiner Auffassung enthält das neuere Strafgesetz über den Aufbruch mildere Bestimmungen, als das Allg. Landrecht; und er beantragte demgemäß gegen Dr. Engelmann, der an allen Akten Theil genom- men, dreimal das höchste Strafmaß von 5 Jahren, also 15 Jahren Gefängniß, gegen Held, Meyer, Schlinke und Beyse 8 Jahre, gegen Unger 5 Jahre Gefängniß; außerdem gegen sämtliche Angeklagte Stellung unter Polizeiaufsicht. Nach 10 Uhr zog sich der Gerichts- hof zurück und fällte $\frac{1}{2}$ 12 Uhr das Urtheil, welches gegen Dr. Engel- mann auf 5 Jahre, gegen Unger auf 3 Jahre, gegen alle Uebrigen auf 4 Jahre Gefängniß, außerdem Tragung der Kosten und Stellung unter Polizeiaufsicht lautete. (A. D.-Ztg.)

Stettin, den 1. November. Das Konsistorium der Provinz Pommern hat in Betreff der Arbeiten der inneren Mission jetzt an alle Superintendenenten Pommerns eine Circularverfügung erlassen, worin dieselben aufgefordert werden, über die in ihren Diözesen vorhandenen Vereine dieser Art Bericht zu erstatten, dabei indeß jeden Schein zu ver- meiden, als sei es darauf abgesehen, amtliche Rechenschaft zu fordern oder das Recht der Beaufsichtigung in irgend einer Weise in Anspruch zu nehmen.

Das Britische Fischerei-Amt (Board of Fisheries) hatte sich ver- anlaßt gesehen, im Laufe dieses Sommers einen seiner höhern Beam- ten, den General-Inspektor Miller aus Edinburg nach den nördlichen Häfen des Continents zu senden, um die von Schottland eintreffenden Abladungen von Crown fullbrant Hering zu untersuchen, sich mit dem beteiligten Handelsstande in Vernehmen zu setzen und die Wünsche und Andeutungen zu ermitteln, die, als zur Förderung eines so wichti- gen Zweiges der britischen National-Industrie geeignet, diehiesig her- vorgehoben werden möchten. Hr. Miller verweilte längere Zeit in Stettin, und der hiesige Handelsstand hatte Gelegenheit sich zu über- zeugen, mit welcher Umsicht und Ausdauer derselbe die Aufgabe seiner Mission zu erfüllen bestrbt war; als Anerkennung für die dem He- ringsgeschäft erwiesene, in praktischen Fragen sonst selten zu rühmende Aufmerksamkeit, wurde der englischen Behörde von den beteiligten hie- sigen Häusern eine Dankadresse übersendet, und ist darauf ein anerken- nendes Antwortschreiben eingelaufen. (St. Z.)

Marientburg, den 1. November. Unter den Mennoniten unserer Weichsel- und Nogatverder, wird nicht nur eine Auswan- derung nach Süd-Rußland, sondern auch nach Australien beabsichtigt, und zwar wird Melbourne als das projektirte Ziel der dortigen Kolo- nisation genannt. Meistens sind es jüngere mennonitische Familien, die dorthin auswandern wollen. (M. C. Anz.)

Koblenz, den 30. Oktober. Gestern Nachmittags ist unserer Stadt wieder das Glück zu Theil geworden, Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen in unsern Mauern zu empfangen. Die hohe Frau, welche gegen 2 Uhr in Begleitung Höchstherrn Toch- ter, der Prinzessin Louise, auf einem Kölner Dampfboot hier anlangte, sollte eigentlich schon vorgestern eintreffen; allein auf die Nachricht, daß die Frau Herzogin von Orleans, welche in Folge ih- res bekannten Unfalles in der Schweiz noch fortwährend sehr leidend ist, in Bingen verweilte, stieg Ihre Königl. Hoheit daselbst ans Land und erfreute die Herzogin mit einem Besuche. Diese letztere ist nun auch heute auf ihrer Reise nach England hier vorbeigefahren.

In Betreff der bevorstehenden Kammerwahlen entwickelt die ka- tholische Partei große Thätigkeit, um ihre Kandidaten durchzusetzen.

Berlin, den 30. Oktober. Nachdem in der gestrigen Sitzung des Affenshofes die Beweisaufnahme beendet worden, begannen heute die Plaidoyers. Der Ober-Prokurator v. Sedendorf, der zuerst das Wort nahm, kam mit seinem Requisitionarium heute nicht zu Ende und wird deshalb morgen fortfahren. Das Requisitionarium giebt na- türlich größtentheils eine Wiederholung der Verhandlungen und der bereits in der Anklage enthaltenen umständlich erörterten Thatsachen und glaube ich deshalb die Spezialitäten desselben vollständig überge- hen zu können. Der Redner macht zuerst auf die große Wichtigkeit des Prozesses aufmerksam, auf den nicht sowohl die Mitwelt, als vielmehr die Nachwelt blicken werde. Er geht alsdann auf die Be- weise für den objektiven Thatbestand über und macht die Geschwornen darauf aufmerksam, daß sie den Beweis für das Verbrechen zunächst in den ihnen vorgeführten Schriften zc. finden würden, die nament- lich für diejenige Schicht der Gesellschaft klar und verständlich seien, mit deren Hülfe die Ausführung des Verbrechens beschloffen worden

aus nicht antworten kann. Wenn mich der Himmel wirklich so gefeg- net hätte, daß Fräulein Pola einen Blick auf mich fallen ließe, so müßte ich dieses Glück wie einen Schatz bergen; allein so hochmüthig bin ich nicht, mir einen solchen Sieg zuschreiben zu wollen. Was den Wunsch, der Gemahl einer so vollkommenen Dame zu werden, be- trifft, so gebe ich zu, daß ich ihn hege.

Vortrefflich, Chevalier! . . . Allein Sie haben dabei zwei Hin- dernisse unbeachtet gelassen: Ihren Mangel an Vermögen und mei- nen Haß!

Herr Marquis, Sie sollten Ihre Worte besser abwägen! Wel- ches Recht glauben Sie auf Fräulein von Pola geltend machen zu dürfen? Als eine Waise, die nur der Sorge der Prinzessin Palatine anvertraut ist, hat sie nur von ihrer Gebieterin Befehle anzunehmen, und diese wird Sie wahrhaftig nicht um die Erlaubniß bitten, ihr angenommenes Kind verheirathen zu dürfen.

Der Italiener zitterte vor Wuth und schüttelte das Wehrgehänge seines Degens. Der Chevalier, der die letzten Worte mit einer gewis- sen Malice gesprochen hatte, wurde gleich wieder ernst und sagte be- scheiden:

Sie wollen mich meinen Mangel an Vermögen fühlen lassen; ich bedauere allerdings, daß ich nicht wie Sie einer geliebten Frau Reichthum und Vergnügen bieten kann, allein ich habe Hoffnung und einen Degen, der dem Könige zur Verfügung steht.

Einem Degen! . . . Ich bin neugierig, ob Sie ihn aus der Scheide ziehen können.

Das ist eine Herausforderung!

Ja wohl, wenn Sie mich verstanden haben, dürfen nur noch die Bedingungen des Kampfes festgesetzt werden.

Bedenken Sie wohl, mein Herr, daß Ihr Vorschlag eine Ra- ferci ist.

Und Sie sind so feige, die Herausforderung nicht anzunehmen?

Auf dem Kampfsplatze werden Sie sehen, ob ich feige bin; doch jetzt rede ich zu Ihnen die Sprache der Vernunft, wehe Ihnen, wenn Sie nicht darauf hören!

Sie werden sich also zum Zweikampf stellen, Chevalier?

In zwei Stunden, während dessen werde ich einige Briefe und meinen letzten Willen niederschreiben.

Ich werde Sie auf dem Plage Pré-aux-Cleres mit meinen Zeu- gen erwarten.

Nein, bemerkte v. Harvisly lebhaft, keine Zeugen, kompromit- tiren wir Fräulein von Pola nicht durch ein gefährliches Aufsehener- regen!

Ich bin zufrieden, aber das sage ich Ihnen, mein Herr, es wird ein Kampf auf Tod und Leben sein.

Gut!

Die beiden Nebenbuhler trennten sich.

II.

Als die Prinzessin Palatine sich auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, behielt sie Fräulein von Pola bei sich; sie hatte sich in einen großen Sessel geworfen und ihre junge vertraute Freundin eingeladen, zu ihren Füßen auf einem Schemel Platz zu nehmen. Sie spielte in Zerstreuung mit den langen Locken des schönen schwarzen Haupthaars, welches Eleonorens Stirn bedeckte und sammelte die Erinnerun- gen des Tages. Sie hatte sich daran gewöhnt und es machte ihr Ver- gnügen, alle Abende ihre Gedanken, zuweilen ihren Kummer, vor einem reinen, unschuldigen Herzen auszusprechen.

Die Prinzessin Anna konnte damals etwa fünfundvierzig Jahr alt sein. Ihr thätiges Leben hatte ihren würdevollen Gesichtszügen einen eigenthümlichen Stempel aufgedrückt. Gerade an diesem Abende — es war im Monat Juni 1688 — ging sie ihre Vergangenheit in Gedanken durch und erinnerte sich ihrer früheren Leiden und Freuden. Ihr Anzug zeigte eine Mischung von glänzenden und solidem Geschmacke, und ihr Kleid von dunkelm Brokat war mit herrlichen Spitzen besetzt; allein außer einer sehr feinen Perlenreihe, die sie um den Hals ge- schlungen hatte, war weder ihre Stirn mit einem Schmucke geziert, noch trug sie einen Ring auf dem Finger.

Anna von Gonzague zeigte auf die Sonne, die hinter durchsich-

tigen Wolken nach und nach unterging und einen letzten Strahl, wie einen letzten Blick, auf die Erde warf.

So schleicht das Leben dahin! mormelte sie. Glänzen, welken, und ganz verschwinden, das ist das Loos der Frauen. Und wie Viele giebt es, welche das Unglück so früh heim sucht, daß sie nicht einmal sagen können, daß sie gelebt haben! . . .

O Madame! fiel ihr Fräulein von Pola schnell in's Wort; wer- den Sie sich nicht bald dieser so oft wiederkehrenden schwermüthigen Gedanken entschlagen?

Warum, meine Tochter? Diese Gedanken sind nicht so ohne allen Reiz, als Du vielleicht glaubst. In meinem Alter gleicht die Erinnerung an die Vergangenheit einem Besuche, den man solchen Orten, an denen man sich gefallen hat, abstattet. Man findet Alles noch an seiner Stelle, unsere Phantasie malt sich lebhaft den Schau- platz unserer Jugendjahre mit wir betreten ihn wieder . . . Sich er- innern, heißt zweimal leben.

Was mich betrifft, sagte Eleonore naïv, so bin ich weit entfernt an dergleichen zu denken.

Wirklich? fragte sie die Prinzessin lächelnd.

Ja Madame; mir scheint, als wenn Alles um mich her unbe- weglich bliebe; und ich gesehe Ihnen, daß mir, sei es aus Neugierde oder andern Gründen . . . die Zeit zu langsam, die Zukunft zu ent- fernt vorkommt.

Die Prinzessin blickte Fräulein von Pola so aufmerksam an, daß sie ganz verlegen wurde und zu viel gesprochen zu haben glaubte.

Anna von Gonzague fuhr fort:

Mein Kind, Ihre Ungeduld ist leicht zu begreifen; Sie, die Sie kaum geboren sind, Sie sind begierig, Alles zu sehen. Von mir, die ich schon Viel gesehen habe, von mir wäre es Unrecht, wenn ich so neugierig sein wollte. Für Sie beginnt erst Alles, für mich hat Alles aufgehört!

Ich bitte Sie um Alles in der Welt, Madame, sprechen Sie nicht so! Sie sind so glücklich!

(Fortf. folgt.) 3

sei. Er ließ alsdann eine Uebersicht der Geschichte des Bundes folgen und namentlich der Centralbehörden, als der leitenden Seele des ganzen verbrecherischen Betriebes, und kam dabei auf die vorliegenden verschiedenen Statuten des Bundes vom September 1848, vom Jahre 1849, vom November 1850 und vom Dezember 1851, welches letztere vom Angeklagten Bürger verfaßt worden. Es seien diese vier Schriftstücke Statuten ein und desselben Bundes und im Wesentlichen vollkommen gleich, nur in einigen unwesentlichen Punkten von einander abweichend. Die Ueberschrift der Statuten sei vollkommen gleich und der Schluss ebenfalls stets die Worte: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch.“ Zum Beweise für diese seine Behauptung verliest der Ober-Prokurator verschiedene Stellen aus den Statuten und führt an, daß bis zum 1. Dezember 1850, mithin bis zur Veröffentlichung des Kölnener Manifestes Bundesnamen geführt worden seien, die der Gefährlichkeit wegen späterhin weggelassen worden sind. Der Redner fährt dann aus, wie der Hauptinhalt aller dieser Schriftstücke der sei, daß bei der nächsten Revolution, spätestens aber im Mai 1852, der gewaltsame Umsturz der Staatsverfassung durch das bewaffnete Proletariat herbeigeführt werden sollte, um auf den Trümmern einen neuen Staat aufzuführen, in welchem das Eigenthum vernichtet werden sollte. Den Beweis für diese Behauptung führte der Ober-Prokurator aus den betreffenden Artikeln der Statuten, aus den Ausfagen mehrer Belastungszeugen, namentlich Hägels und aus dem Inhalte des Manifestes vom Jahre 1848, dem Fundamente der Tendenz des Bundes. Die Ansicht, daß die Revolution im Jahre 1848 gesiegt haben würde, wenn sie kommunistisch gewesen, sei von allen Anhängern des Bundes getheilt worden, und sei dies offen in einem Aufsatze von Engels, „die Pfalz“ betitelt, ausgesprochen worden. Darauf geht der Redner zu dem Beweise der gewaltsamen Tendenz des Bundes über und führt an, wie bereits in einer Ansprache von Schramm gesagt sei, daß die nächste Revolution mit den bewaffneten Proletariern durchgekämpft werden müsse. In den folgenden, bereits vielfach erwähnten Ansprüchen sei diese Tendenz ebenfalls so offen ausgesprochen, und sei es daher klar, daß der Bund beabsichtigt habe, bei der nächsten Revolution, mit gewaltsamen Mitteln, den Umsturz der bestehenden Verfassung herbeizuführen, deshalb seien die vielen Ansprachen und Schriften, wie z. B. der „rothe Katechismus“, vertheilt worden.

Vom Rhein, 31. Oktober. Die Wahlen scheinen der clerikalen Partei nicht das zufriedenstellende Resultat geliefert zu haben, was von ihr nach der höchst sorgfamen Agitation katholischer Wahl-Komités und den äußerst dringenden Mahnungen Rheinischer Pius-Vereine füglich erwartet werden konnte. Wie sich das Resultat nunmehr gestaltet hat und sich in seinen Einzelheiten bis jetzt übersehen läßt, haben von den größeren Rheinstädten Köln, Trier, Oberfeld antiklerikal gewählt, während es der ultramontanen Partei in Koblenz, Düsseldorf, Aachen gelungen ist, ihre Kandidaten in der Mehrheit durchzubringen. Wie durchgreifend der Eifer der Agitationspartei sich hier und da geäußert hat, dokumentirt sich am besten aus der Fürsorge, bei den Vorwahlen von den aufgestellten Kandidaten ein förmliches Glaubensbekenntniß in Bezug auf die bekannten ministeriellen Erlasse d. d. 22. Mai und 16. Juli c. einzuziehen. Daß diese Bemühungen in drei der größten Städte nur ein höchst mißliches Resultat eingetragen haben, möge der Partei wiederum einen Beitrag zu der mehrfach von uns aufgestellten Behauptung geben, daß die Rheinprovinz keineswegs in der Ausdehnung sich zu den Ansichten der clerikalen Opposition bekennt, wie dies von der Partei in jüngster Zeit wiederholentlich behauptet und zum Antrag gelangt ist.

Krankreich.

Paris, den 30. Okt. Der Staatsrath hat vorgestern unter dem Vorsitz des Herrn Bar oche seine erste Sitzung gehalten. Unter den Gegenständen, die auf der Tagesordnung standen, befand sich ein Entwurf über die Eisenbahn von Bordeaux nach Gette und Bayonne und ein anderer über den Fleischhandel, so wie mehrere Ermächtigungen zur Gründung von Klöstern.

Heute kamen wieder nahe an zwei ein halb Tausend imperialistische Gemeinde-Adressen im „Meneur“ zu den schon gezählten hinzu. Es läßt sich über den Inhalt der bis jetzt eingelassenen Manifestationen dieser Art die Bemerkung machen, daß die meisten das Kaiserthum schlechtweg, viele aber auch das erbliche Kaiserthum und von letzteren wiederum die Mehrzahl das erbliche Kaiserthum ohne nähere Spezifikation verlangen. Von den Adressen der letzteren Kategorie bezeichnen die einen die Familie des Kaisers als zur Nachfolge berufen, während dagegen die andern, indem sie mit einer gewissen Betonung nur von den Nachkommen Louis Napoleon's oder von einem Louis Napoleon zu verlegenden Aboptionsrecht sprechen, die andern Mitglieder der kaiserlichen Familie auszuschließen scheinen. Aus dem Unbestimmten und zum Theil Widersprechenden in Betreff der Successionsfrage, das in diesen Manifestationen herrscht, geht deutlich hervor, daß von oben kein Lösungswort dafür gegeben worden ist.

Der Graf v. Chambord hat an den Verfasser der „Geschichte der Pariser Bourgeoise“, Francis La come, folgendes Schreiben gerichtet: „Zrohsdorf, den 24. Oktober. Ich habe mit Interesse Ihre Geschichte der Pariser Bourgeoise empfangen. Sie haben darin einen durch ernste Studien erleuchteten Geist, eine von soliden Prinzipien geleitete Vermunft und ein ausgezeichnetes schriftstellerisches Talent gezeigt. Sie weisen darin auf die sozialen Wohlthaten, die unser Land der alten Monarchie verdankt, und auf die unumgänglich notwendigen Bedingungen hin, um die durch die Revolutionen vernichtete Sicherheit wieder zurückzuführen. Die Nationen, welche einen falschen Weg eingeschlagen haben, müssen in das ihnen von der Vorsehung vorgezeichnete Bett zurückkehren.“ Frankreich ist gewarnt! so rufen Sie aus. Wollen Sie, daß es während seines langen Unglücks genug Erfahrung erlangt habe, um überzeugt zu sein, daß es in Zukunft nur auf Grund wahrer Prinzipien und eines edlen Glaubens seine Interessen sicher stellen kann. Empfangen Sie die Versicherung meiner Befriedigung und meiner wohlwollenden Theilnahme. Gezeichnet: Heinrich.“

Als der Präsident der Republik vorgestern Abend an der Oper aus dem Wagen stieg, drängte sich ein junges Mädchen von 20 Jahren durch seine Eskorte hindurch und fiel ihm zu Füßen. Sie hatte kaum die Kraft, ihm eine Petition zu überreichen und sank dann ohnmächtig nieder. Sie wurde nach einem benachbarten Hause gebracht und man erfuhr, als sie wieder zu sich kam, daß sie den Präsidenten um Gnade für ihren Bruder bitten wollte, der, Soldat in Afrika, zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Mißhandlung eines seiner Vorgesetzten verurtheilt worden wäre. Das Mädchen selbst ist die einzige Stütze ihrer Familie, die noch aus einer Mutter und zwei Brüdern, die Krüppel sind, besteht.

Das „Hotel zur Terrasse“ in der Rivoli-Strasse war seit gestern Morgen von Neugierigen umrandet, die des Augenblicks har-

ten, wo Abd-el-Kader seine Ausflüge in Paris antreten würde. Der Emir ließ sie bis 3 Uhr Nachmittags warten, wo er endlich mit seinen beiden Gefährten und dem Major Boyssounet in den Wagen stieg, um die Hauptkirchen in Augenschein zu nehmen. Zuerst fuhr er nach der nahe gelegenen „Magdalenen-Kirche“, an deren Treppe ihn der Pfarrgeistliche Abbé Deguerry empfing. Abd-el-Kader drückte ihm mit Jubrust beide Hände und trat dann an seinem Arm in den, bekanntlich in Griechischem Styl gebauten und reich verzierten Tempel ein. Der Eindruck, den derselbe auf die Sinne des Emirs machte, war so lebhaft, daß er sofort dem Geistlichen durch seinen Dolmetscher sagen ließ: „Bevor ich über das Salzwasser (das Meer) gekommen war, glaubte ich die Franzosen ohne Religion; aber ich wurde seitdem sehr enttäuscht und besonders heute, wo es mir gestattet ist, diesen schönen Tempel zu bewundern.“ Als man ihm auf seine Frage nach dem Erbauer den Kaiser Napoleon nannte, rief er aus: „O, ich erkenne den Namen der großen Gedanken!“ Im Chor betrachtete Abd-el-Kader lange das die Kuppel einnehmende Fresko-Gemälde Ziegler's, den Abschluß des Konfordats vorstellend. Dann hielt er inne und schien einige Augenblicke inbrünstig zu beten, nahm wieder den Arm des Abbé Deguerry und verließ das Gotteshaus, dem Geistlichen abermals beide Hände drückend. Beim Fortgehen fragte er ihn noch nach dem Mgr. Dupuch, den er von allen Franzosen, die er zur Zeit seiner Macht kannte, am meisten liebte, und als der Abbé Deguerry ihm dessen Adresse gab, sagte er zum Major Boyssounet: „Morgen führen Sie mich zu ihm.“ Von der Magdalenenkirche fuhr Abd-el-Kader nach der Notre Dame de Paris, wo man ihm alle Reliquien und historisch denkwürdigen Gegenstände, u. A. auch den Krönungsmantel Napoleons zeigte. Nachdem er diese Schätze mit Interesse in Augenschein genommen, stieg er auf einen der Thürme hinauf, von wo aus man ein so imposantes Panorama von Paris und der Umgegend genießt. Ein Laue des Erntamens entfuhr ihm, als er auf der Plattform ankam, und beim Anblick aller der kolossalen Bauten, die ihn rings umgaben, rief er aus: „Man sollte sagen, es wäre eine Stadt der Riesen!“ Er ließ sich alle merkwürdigen Gebäude zeigen und verließ den Thurm nicht eher, als bis er mehrere Male im Kreise herumgesehen hatte. Um 5 Uhr war er in seinem Hotel zurück. — Nächsten Mittwoch freit Abd-el-Kader beim Kriegs-Minister St. Arnaud und bringt den Abend bei ihm zu.

Gestern fand das Begräbniß des Abbé Gioberti, des früheren Sardinischen Ministerpräsidenten, statt. Die Sardinische Gesandtschaft hatte die Leitung dieser ganzen Feierlichkeit übernommen. Um 11 Uhr begab sich der Leichenzug nach der kleinen Dreieinigkeitskirche, woselbst der Gottesdienst abgehalten wurde. — Der Leichnam Gioberti's ist auf Befehl der Gesandtschaft einbalsamirt worden und wird nach Turin gebracht werden.

Das Schiff Telemaque, welches mit Ungeduld erwartet wurde, ist endlich in Marseille eingelaufen. Es bringt die Nachricht aus Constantinopel vom 15. Oktober, daß die Türkische Regierung die nöthigen Summen zur Rückzahlung der Vorkäufe auf die nicht genehmigte Anleihe der Bank überwiesen habe. Die also überwiesene Summe von 20 Mill. Frs. wurde in drei Tagen durch freiwillige Beiträge der reichen Großwürdenträger und Vorkäufe einiger Bankiers aufgebracht. Ein Theil dieses Geldes ist bereits nach Wien gebracht und den Rest wird das am 23. abgegangene Englische Dampfsboot, das in Malta anlegt, überbringen. — Die Constantino-politanische Zeitung enthält die Ordinnanz von der Ernennung des jungen Wely Pascha zum Vorkäster in Paris. Wely Pascha hat eine ausgezeichnete Erziehung erhalten, spricht fertige Französisch und ist sehr reich. — Die Nachricht von dem Ausbruch eines Aufstandes und der Abberufung des Französischen Gesandten aus Constantinopel hat sich nicht bestätigt.

Großbritannien und Irland.

London, den 30. Oktober. Der Graf Derby soll jetzt wirklich entschlossen sein, der Krystallpalast-Gesellschaft nicht Korporationsrechte zu ertheilen. Er verhängt sich hinter eine alte längst vergessene Parlamentsakte aus dem Jahre 1781, welche verbietet, am Sonntag an Bergnignungsorten Geld zu erheben. So werden die Freunde des Unternehmens erst die Aufhebung dieser Akte durchzusetzen haben. — Der Verein für religiöse Gleichberechtigung hat sein erstes öffentliches Meeting gehalten, und eine Reihe von Resolutions angenommen gegen „die Räuberkirche.“ Der Besuch war weder sehr zahlreich noch sehr einflußreich, bestand größtentheils aus den bekannten ultramontanen Größen. Es fehlte aber auch in dieser Versammlung nicht an ein paar müthigen Männern, die unter viel ungünstigeren Verhältnissen, aber mit viel mehr Mannhaftigkeit als ihre meissen festländischen Glaubensgenossen Zeugniß ablegten, daß der anspruchsvolle, verfolgungsfüchtige Geist des Papismus nicht der Geist des Katholizismus ist. Sie nahmen Veranlassung von der Sache der Madia's. Anstatt, was er mit Recht gefordert hätte, denjenigen, die nicht mit reinen Händen kommen, ein Tu quoque zuzurufen, erklärte Shee, Parlamentsmitglied, „es für seine Pflicht als Katholik, dem Gedanken entgegenzutreten, als ob eine so skandalöse Verfolgung mit den Grundsätzen seiner Religion verträglich sei.“ Und er stand nicht allein; es müssen noch einige gewesen sein, die ihm Beifall riefen; denn mit Versehrerwuth fiel Lukas, Redakteur des „Tablet“, ein bekehrter Protestant, über ihn her. Nimmermehr sollten die Beifallsrufe, die den Redner begleitet, in die Welt hinausgehen als das Urtheil dieser Versammlung. Fuß gegen Fuß, Angesicht gegen Angesicht werde er dem Shee beweisen, daß er das Sachverhältniß nicht kenne und unverständige Folgerungen gezogen habe. Thomas von Torquemada, anstatt der Fackel den Quersäbel in der Faust! Ein Piemontesischer Geistlicher, Camillo de Massè, versuchte darüber zu sprechen, daß die Protestanten Grund hätten, den Deklamationen über religiöse Gleichberechtigung zu misstrauen, so lange der Trische Klerus gewissen päpstlichen Re-skripten gehorche, die mit jenen Versicherungen ganz unverständlich seien. Er wurde vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen, „da theologische Erörterungen nicht zur Sache gehörten.“ Man sieht aus dem allen, daß Savazzi, der Englisch gelernt hat und kühn genug ist, in Dublin Vorträge anzuhältigen, auch dort sein Publikum finden wird. — Innerhalb der Englischen Kirche dauert der Puseyistenkandal fort. Das Selbstgespräch dieser Partei, „Freiheit der Kirche,“ ist ähnlich gemeint, wie die religiöse Gleichberechtigung im Munde der Dubliner. Es bedeutet Knechtung der Laien, u. ein Mittel dazu soll die zwangsweise Beichte sein. Ein Mr. Pryme in Plymouth hat in seiner Kirche die Reichthümer eingebracht, die jungen Mädchen seines Kirchspiels unter Androhung ewiger Verdammniß hineincommantirt und ihnen Fragen vorgelegt, die in den Journalen durch Gedankenstriche ausgedrückt werden. Der Bischof von Exeter, Erzbischof, vor den die Sache im Disziplinarwege gebracht wurde, hat ihn nicht nur freigesprochen, sondern belobt. Die Gesetze der Englischen Kirche, so urtheilt dieser „weise und gerechte Richter,“ verböthen solche Paris nicht,

folglich sei sie erlaubt. Keiner zu verbreimen ist in den 37 Artikeln auch nicht verboten. Als einen Beweis seiner außerordentlichen Unparteilichkeit gab er den Klägern den Rath, ihre Beschwerde vor das geistliche Gericht zu bringen. Die Kläger hatten keine Lust zu dieser Wäsche, sollen aber von zwei ausgezeichneten Londoner Advokaten das Gutachten erhalten haben, daß eine Klage vor den ordentlichen Kriminalgerichten zu begründen sei. Auch in der Diocese Worcester hat ein hochwürdiger Puseyist, mit Frau und sechs Kindern, sich der Seelsorge der jungen Mädchen mit solchem Eifer angenommen, daß der Friede seiner und einiger andern Familien zerstört ist. Das sind die Herren, welche die Konvokation wiederhergestellt haben wollen. — Nach einer andern Seite richten der Diakon und das Kapitel von St. Pauls ihre Thätigkeit. Sie verlangen 5 bis 10,000 Einlastarten zu der Leichenfeier gratis, um dieselben zu verhökern und den Erlös zu theilen. — Es ist noch nicht entschieden, ob die Königin in Person das Parlament eröffnen wird. — Der Belgische Gesandte van der Weyer hat auf seiner Rückkehr von Brüssel nach hier dem Lord Palmerston auf dessen Landhause einen Besuch abgestattet. — Montag wird die eigne Drahtlegung des unterseeischen Telegraphen von Dover bis nach der City dem Gebrauch übergeben werden. Bisher mußten die Drähte der südöstlichen Bahn benutzt werden. (Pr. 3tg.)

Vocales 2c.

Posen, den 3. November. Am 16. v. Mts. des Abends ist die von Thorn nach Warschau gehende Fahrpost hinter Lubienie beraubt u. namentlich gestohlen worden: ein Kassen-Kasten in Quadrateform, 1 1/2 Ellen hoch, nach oben breit, unten schmal, mit einem Schloß, mit Blech beschlagen und zwei Griffen. In diesem, einem eisernen Kassenkasten, befanden sich 43 Briefe, von denen ein Jeder in den Ecken mit Privat- in der Mitte mit Postfiegeln versehen war, und hatten diese folgenden Inhalt:

1676	Polnische Bankbillets à 10 Silber-Rubel	=	16760	Gr. - M.
780	„	=	3	„
1848	„	=	1	„
15	Kassenscheine der Petersburger Bank	=	100	„
5	dito	=	25	„
16	dito	=	10	„
2	dito	=	5	„
16	dito	=	3	„
4	dito	=	1	„

Außerdem in einem leinenen Beutel 450 Silber-Rubel und 21 Rubel 7 1/2 p. Gr. Kleingeld, theils Silber, theils Kupfer, sowie 8 ihrem Werthe nach deklarirte Pakete und andere Papiere ohne Angabe ihres Werths.

*** Lissa, den 2. November. Der in der heutigen Gewinnliste verzeichnete Haupt-Lotteriegewinn von 40,000 Rthlr. ist auf Nr. 8994 in der Unterkollekte des hiesigen Unter-Kollektors J. L. Hausen gefallen. Derselbe hat das ganze Loos debitirt und sind viele Arme dabei theilhaftig. Die freundliche Aufregung unserer Stadt können Sie sich denken, und hoffe ich, daß Ihnen diese Mittheilung für Ihr Blatt angenehm sein werde.

Handels-Berichte.

Berlin, den 2. November. Weizen loco 57 a 64 Rt., schwimmend 88 Pfd. dunt. Poln. 6 1/2 Rt., Roggen loco 45 1/2 a 52 Rt., schwimmend 86 Pfd. 10 Loth neuer 52 Rt., 86 Pfd. 19 Loth do. 5 1/2 Rt. bez., p. Nov. 45 a 45 1/2—45 Rt. verk., p. Nov.-Dezbr. 45 Rt. verk. Gerste, loco 41 a 42 Rt. Hafer, loco 27 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 28 Rt. Br. Erbsen 51 a 55 Rt. Winterrapps 72—70 Rt. Winterrüben do. Sommerrüben 62 bis 60 Rt. Rüböl loco 10 1/2 Rt. Br., 10 Rt. bez. u. Od., p. Nov. do., p. Nov.-Dezbr. do., p. Dezember-Jan. 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Od., p. Januar-Februar 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Od., p. Februar-März, 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Od., p. März-April 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Od., p. April-Mai 10 1/2 Rt. Br., 10 1/2 Rt. Od. Leinöl loco 11 1/2 Rt., p. Lieferung 11 1/2 Rt. Spiritus loco ohne Faß 23 a 23 1/2 Rt. bez., mit Faß 22—22 1/2 Rt. bez., 22 1/2 Rt. Br., 22 1/2 Rt. Od., p. Nov. do., p. November-Dec. 21 2 1/2 Rt. bez., 21 1/2 Rt. Br., 21 Rt. Od., p. Decbr.-Jan. 20 1/2 Rt. verk., 21 1/2 Rt. Br., 21 Rt. Od., p. Decbr. ohne Faß 22 Rt. bez., p. Jan.-Februar 21 1/2 Rt. Br., 20 Rt. Od., p. Februar-März do., p. März-April do., p. April-Mai 20 1/2 u. 20 1/2 Rt. bez., 21 Rt. Br., 20 1/2 Rt. Od. Geschäftsverkehr schwach. Weizen in seitheriger Position. Roggen ziemlich preishaltend, p. Frühjahr besser bezahlt Hafer p. Frühjahr billiger offerirt. Rüböl behauptet auf seinem jetzigen Standpunkt. Spiritus etwas höher bezahlt.

Berichtigung. In der gestr. 3tg. P. 2 3. 6 v. o. unter Paris ist zu lesen statt balagneur: „blagneur“ (Sie sind ein großer Lärm-macher; L. Napoleon wird es nicht wagen.)

Verantw. Redakteur: G. G. S. Bieset in Polen.

Angefommene Freunde.

Vom 3. November.

Schwarzer Adler. Gutspächter Kugner aus Kankel; Fräulein Schönborn aus Popchow; Rentbar Graf aus Wengrowitz; Schullehrer v. Lufowski und Amtmann Brochs aus Schrothaus; Probst Wallek aus Nyzywot; die Gutsbesitzer Wisse aus Zirkowitz, Wieler und Zerk aus Larnowo, v. Jektowski aus Jagorzowo, Schönberg aus Lang-Goslin und Harmel aus Noworowick; Stadtrath Perich aus Rogasen. Bazar. Kreisrichter Offenberg und Stefan Lastowski aus Rogasen; Plesnipotent>Lastowski aus Krusowo; die Gutsbesitzer v. Dzegalski aus Gosciewo, v. Pryznanowski aus Biakow, v. Suchorzowski aus Wjzenberg und Graf Grabowski nebst Sohn aus Lufowo. Hotel de Baviere. Die Rechtsanwälte Schlae und Langenmayer, Landgerichts-Rath Hinz und Bürger Duffwitz aus Rogasen; die Guts-Pächter Gidowicz aus Andlewo, v. Mieszkowski aus Myniewo und Nawrocki aus Bialkow; Probst v. Korowski aus Kamieniec; Gutsb. v. Losow aus Boruzyn. Busch's Hotel de Rome. Gutsbesitzer v. Turno aus Obiezierz; die Kaufk. Kurz aus Frankfurt a. D., Lindenberg aus Remscheid und Hanne-mann aus Braunsberg. Hotel de Dresde. Landrath v. Reichmeister aus Obornik; die Gutsb. v. Breza aus Janowice, v. Bronikowski aus Sieloz; v. Karzewski aus Wilatkowo und Graf Jektowski aus Urbanowo; die Kaufleute Wanders aus Grefeld, Remelsdorff sen. und jun. aus Samter, Woas aus Landberg a. d. W. und Meyer aus Berlin. Goldene Gans. Die Gutsbesitzer Graf Förzewski aus Gerniejewo, Graf Sokolnicki aus Muryzynowo borowe, v. Pirokoni aus Wiekna, v. Skawanski aus Strykowo und Frau Jfland aus Kolkata; Wirthschafts-Inspektur Rajewski aus Gerniejewo; Oberamtmann Maj aus Mlynowo; Partikulier v. Krachi aus Fifehne; Deconom Kunze aus Wiekna. Hotel de Paris. Die Gutsb. Margraf aus Starbywor, v. Krastick aus Karzewo, v. Sempkowski aus Gowarszewo, Sinjnow aus Srodka und Frau v. Ghabowska aus Bagrowo; die Gutspächter v. Sokolnicki aus Jozjorki, Trepymacher aus Bulka und v. Swięcicki aus Modziejewo; Kommissar Kunak aus Pawlowo. Hotel de Berlin. Frau Oberamtmann Bezel aus Psarskie; Rechnungsrath

Krüger aus Dornik; die Mühlengebäude. Fricke aus Rożnowo-Mühle und Wittmann aus Skonowo-Mühle; Kaufm. Neumann aus Chodziesen. Drei Lilien. Bürger Kaube, Dergelbauer Galtinski, Kaufmann Derpa, Gutsächter Chmara, Bäckermeister Wackermann und Konditor Gelschowski aus Rogasen; die Freigutbesitzer Steinke aus Goscieszewo, Wendland aus Schaafkopf, Mittelstädt aus Werbau und Jahns und Pastor Gräbel aus Gramsdorf; Probst Szotkiewicz aus Niepruzewo; Strom-Aufscher Hoffmann aus Dornik; Gutsächter Werdaszewski aus Boruszyn. Grosse Eiche. Die Gutsb. Postowski aus Brudzewo und Frau v. Gostawska aus Gorta. Hôtel zur Krone. Die Kaufleute Kwilecki aus Neustadt b. P. und Cohn aus Pinné.

Krug's Hotel. Cand. theol. Baginski aus Kaszewo. Privat-Logis. Sprachlehrer Favre aus Boudry, l. Bronnerstr. Nr. 2.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Albertine Rhau mit Frn. Ed. Vitzholz in Berlin. Verbindungen. Hr. Lehrer Schnell mit Fr. Clementine Thiede in Berlin; Hr. Ober-Zoll-Inspektor Herose mit Fr. Marie Lesser in Berlin; Hr. Assistent-Arzt Kleinisch mit Fr. Mathilde Jaeger in Berlin; Hr. Rud. Müller mit Fr. Marie Simon in Berlin; Hr. S. Engelbrecht mit Fr. Elise Dericke zu Potsdam.

Geburten. Ein Sohn: dem Frn. Carl v. Brauchitsch, Prem.-Lieutenant im 1. Garde-Regt. zu Fuß, in Potsdam; Frn. Wilmann in Berlin; Frn. Rechtsanw. Kling zu Dessau; eine Tochter: dem Frn. S. Droffe in Berlin. Todesfälle. Frein Aloisia von Saurma-Zeltzsch, geb. Gräfin Goyerden-Plenden in Breslau; verehel. Pastor Piper in Nebringen; Fr. Doris Walzer in Berlin; Fr. Josefianer Kaserowski in Berlin; Fr. Sufette Clauce in Berlin; Frau Johanna Kühne in Berlin; Hr. Riemermeister Heinrich in Berlin; Hr. Rentier Malbranc zu Prenzlau; Fr. Landschaftsmaler Seefisch zu Potsdam; Frau Henriette Berlinke in Berlin; Frau Marie Hoffmann zu Pablig.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Die Posener Zeitung kann in unserer Expedition von heute ab nicht vor 6 Uhr Abends ausgegeben werden. Posen, den 3. November 1852. W. Decker & Comp.

Todes-Anzeige. Gestern Mittag 12 1/2 Uhr verschied nach schweren Leiden der Königl. Kreisrichter Carl Nolting. Wir betrauern in ihm den Verlust eines gewissenhaften und pflichtgetreuen Richters, eines biederen Amtsgenossen und Freundes. Gräß, den 2. November 1852. Das Kollegium des Königl. Kreisgerichts.

Bekanntmachung. Die Interessenten, welche in dem Zeitraume vom 20. September c. bis incl. 15. Oktober c. concertierte freiwillige Anleihe-Obligationen de 1848, Behufs der Erlangung der neuen Coupons-Serie, bei der hiesigen Königl. Regierungs-Haupt-Kasse deponiert haben, werden aufgefordert, ihre genannten Obligationen, mit den neuen Coupons, bei dieser Haupt-Kasse in den Vormittags-Dienststunden wieder in Empfang zu nehmen. Posen, den 3. November 1852. Königl. Regierung.

Bekanntmachung. Das dem Militair-Fiskus gehörige Land auf Verdychow, rechts der Kobyle poler Straße, von pr. pr. 31 Morgen Fläche, soll vom 1. Januar fut. an anderweit auf 2 Jahre zur Ackerkultur öffentlich verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf Dienstag den 9. November Vormittags 10 Uhr im Bureau der Festungsbau-Direktion an. Pachtlustige wollen ihre schriftlichen Offerten versiegelt bis zur genannten Zeit im gedachten Bureau abgeben, woselbst auch die näheren Pachtbedingungen eingesehen werden können. Posen, den 3. November 1852. Königl. Kommandantur.

Nothwendiger Verkauf. Das im Snowracławer Kreise belegene Rittergut Mochelk, abgetheilt auf 24,747 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 30. März 1853 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Snowracław, den 17. Juli 1852. Königl. Kreis-Gericht.

In Kosten, einer belebten Kreisstadt, ist eine vollständige kleine Buchdruckerei, aus welcher ein Kreisblatt hervorgeht, eine Buchhandlung und eine Leihbibliothek, letztere von circa 500 Bänden, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige werden ersucht, der Kaufbedingungen wegen sich persönlich an die Unterzeichnete zu wenden. Wittve Gräß.

Auf dem Dominium Krzesiny bei Posen stehen 12 Stück gute, junge Arbeits-Ochsen, so wie auch 8 Stück alte starke Ochsen zur Mast zum Verkauf. Auf dem Dominium Golencin, 1/2 Meile von Posen, ist schöner fester Zett-Lock zu verkaufen.

HOTEL zum Kaiser von Russland in Berlin Spandauer-Strasse Nr. 61., gegenüber dem General-Post-Amte, wird allen Reisenden bestens empfohlen von Carl Schwab, früher Ober-Kellner in British Hotel.

Täglich frische Pfund-Hefe à 5 1/2 Sgr., Chinensische Tuschinte in Flaschen à 4 und 7 Sgr., Persisch blau und rotte Carmin-Finte in Flaschen à 4 und 6 Sgr., sowie bestes Strohrohr empfiehlt die Handlung C. G. Krug, Breslauerstraße Nr. 11.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Auermann'schen Hause, Sapieha-Platz Nr. 6., meine neu eingerichtete

Materialwaaren-, Wein-, Tabaks- u. Cigarren-Handlung.

In dem ich dieselbe dem geehrten Publikum Posens und der Umgegend bestens empfehle, versichere ich bei und reeller prompter Bedienung stets die niedrigsten Preise anzusetzen. Besonders empfehle ich f. Zucker in Broden und ausgewogen à 4 1/2 bis 5 1/2 Sgr., feine und feinste Kaffee's à 6-10 Sgr., f. Carol.-Weis 3 u. 3 1/2 Sgr., f. Watna-Weis 2 1/2 und 3 Sgr., f. Bengal-Weis 2 Sgr., so wie sämmtliche in dieses Fach schlagende Artikel billigt. Posen, den 1. November 1852.

C. H. Gerhardt, Sapieha-Platz Nr. 6.

Die allerfeinsten Berliner Sophas, Chaiselongues, Fauteuils, Armlehnstühle und Federmatrizen stehen bei dauerhafter Arbeit zu den billigsten Preisen in größter Auswahl zum Verkauf bei L. Neumann, Tapezier, Markt- und Breslauerstraßen-Ecke.

Eugen Werner, Friedrichsstraße 29., empfiehlt sein Lager angefangener und fertiger Stickereien, so wie aller Sorten Strickgarne und Häfel-Arbeiten.

Lager unserer Kupfer-Zündhütchen befindet sich in der Eisen-Handlung von S. J. Auerbach in Posen. Schönebeck a./Elbe, im Oktober 1852. Sellier & Bellot.

Eiserne Geldschränke mit Combination, elegant und dauerhaft gearbeitet, welche sowohl gegen Feuer als gegen Einbruch und Hausdiebstahl sicher schützen, patentirt von einem Königl. Hofen Ministerio für Handel und Gewerbe, sind vorrätzig bei dem Verfertiger W. Basch & Comp. in Berlin, Neue Friedrichsstr. Nr. 9/10. Niederlage für Posen und Umgegend bei den Herren Gebrüder Auerbach, Breslauerstraße Nr. 12., woselbst Aufträge zu den Fabrik-Preisen ausgeführt werden.

Stralsunder Bratheringe, Elbinger Neunaugen, Sardellen, frischen Cabiar, Holl. Süßmilch-Käse billigt bei C. H. Gerhardt, Sapieha-Platz Nr. 6.

Meine Savanna-Cigarren sind angelangt.

Joachim Peiser aus Amerika, Friedrichs- u. Lindenstraßen-Ecke 19.

Frische Poln. Wein- und Raps-Kuchen, 7-8 Stück auf den Centner, offerirt Julius Jassé, Breslauerstr. 37.

Pfund-Hefen vorzüglicher Qualität à 5 1/2 Sgr. pro Pfund. Wiederverkäufern gewähre ich einen Rabatt. Michaelis Peiser, Breslauerstraße Nr. 7.

Exter Bernanischer Guano,

von den landwirthschaftlichen Central-Vereinen zu Frankfurt a/D. und Potsdam aus unserem Lager empfohlen, wird durch die Herren Gebr. Auerbach in Posen, Breslauerstraße Nr. 12., zu herabgesetzten Preisen verkauft. Die Echtheit der einzig und allein echten Waare kann, da sie pr. Eisenbahn bezogen ist, garantirt werden. Berlin, den 30. Oktober 1852.

J. F. Poppe & Comp. Dampf-Kaffee eigener Brennerei in ganz vorzüglicher Qualität à 9 Sgr., 10 Sgr. und 11 Sgr. bei C. H. Gerhardt, Sapieha-Platz Nr. 6.

Ostender Mustern W. F. Meyer & Comp. Die erste echte Braunschweiger Cervelat-Wurst empfing heute Jacob Appel, Wilhelmstraße (Postseite) Nr. 9.

Extes Waldschlößchen-Bier in schöner abgelagerter Waare bei C. H. Gerhardt, Sapieha-Platz Nr. 6.

Echt Baiereich Bier hat empfangen und empfiehlt L. Tilsner. Ein Steindruck-Gehülfe findet dauernde Beschäftigung Breitestraße Nr. 25.

Ein Mädchen, das in Bugarbeit (besonders in Hüten) sehr geübt, findet fortdauernde Beschäftigung in der Putz-Handlung von Ph. Philippsthal, alten Markt Nr. 80. Posen, den 2. Novbr. 1852.

Breslauerstraße Nr. 11. ist eine möblirte Stube im zweiten Stock sofort zu vermieten. Heute so wie jeden Donnerstag zum Frühstück Flaki bei Ch. Fliege, Bronnerstraße Nr. 15.

Von heute ab alle Tage zum Frühstück Flaki's in und außerm Hause. Busse, Markt 72.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 2. November 1852.

Table with 3 columns: Zf., Brief., Geld. Rows include Preussische Fonds like Freiwillige Staats-Anleihe, Staats-Anleihe von 1850, etc.

Table with 3 columns: Zf., Brief., Geld. Rows include Eisenbahn-Aktionen like Aachen-Düsseldorfer, Bergisch-Märkische, Berlin-Anhaltische, etc.

Table with 3 columns: Zf., Brief., Geld. Rows include Ausländische Fonds like Russisch-Englische Anleihe, dito, etc.

Table with 3 columns: Zf., Brief., Geld. Rows include Eisenbahn-Aktionen like Nordbahn (Fr.-Wilh.), Oberschlesische Litt. A., etc.

Anfangs günstige Stimmung, im Laufe der Börse aber matter und mehrere Actien niedriger, das Geschäft nur beschränkt. Von Wechseln waren kurz Amsterdam, London und Paris billiger, kurz Hamburg, Wien und Leipzig höher.